

lage eines vermeintlich funktionierenden und zeitlich stabil andauernden politischen wie gesellschaftlichen Systems angenommen. Eine Vermischung der ›Rassen‹ wird an dieser Stelle direkt relational zur Qualität der nationalen Institutionen imaginiert.

Diesen Überblick zu Gobineaus Rasselehre abschließend lässt sich sagen, dass die Bedeutung des ›Raumes‹ keineswegs zu unterschätzen ist. Das Gewicht, welches diesem beigemessen werden muss in der Konstruktion dieser rassistischen Logik und Weltordnung, zeigt sich auf einer zwar nicht explizit ausgesprochenen dafür jedoch umso konsequenteren, impliziten Ebene. Die Vorstellung der Dominanz des Blutes knüpft sich unterschwellig immer wieder an räumliche Komponenten. Geographische Strukturen sind darüber hinaus fortwährend Teil der Abgrenzung der einzelnen ›Rassen‹ gegeneinander. Mobilität steht gegenüber einer räumlichen Fixierung und Sesshaftigkeit in einer abgewerteten Position. Wichtig ist es an diesem Punkt, den Blick weiter zu richten und die Frage zu stellen, ob es sich bei Gobineau lediglich um einen Einzelfall handelt, oder ob die Größe ›Raum‹ tatsächlich eine mehr oder minder konstante Kategorie (in unterschiedlicher Ausprägung) der ›klassischen‹ Rasselehren des 19. und 20. Jahrhunderts darstellt. An dieser Stelle kann Houston Stewart Chamberlain in den Blick genommen werden, dessen Theorien und Ausführungen diejenigen Gobineaus unter anderen als Inspiration für die eigene Entwicklung einer Lehre der ›Rasse‹ und deren historischer und sozialer Bedeutung dienen.

### 3.3 Züchtung und Reinheit

Houston Stewart Chamberlain gilt vielen »als einer der einflussreichsten Rassentheoretiker vor 1933 [...]«. <sup>61</sup> Gemeinsam ist Gobineau und Chamberlain, neben einer biographischen wie das eigene Denken prägenden, tiefen Verbindung zu Wagner und Bayreuth, <sup>62</sup> die Prämisse, dass ausschließlich die ›Rasse‹ der Germanen kulturschaffendes Potenzial besitze. <sup>63</sup> Chamberlain geht es jedoch nicht um ein klares Aufzählen einer bestimmten Anzahl an unterschiedlichen ›Rassen‹, wobei visible, körperliche

61 Châtellier, Hildegard: Rasse und Religion bei Houston Stewart Chamberlain. In: Schnurbein, Stefanie von/Ulbricht, Justus H. (Hg.): *Völkische Religion und Krisen der Moderne. Entwürfe ›arteigener‹ Glaubenssysteme seit der Jahrhundertwende*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2001. S. 184-207, hier S. 185.

62 Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: *Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts*. 1. Hälfte. 5. Auflage. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1904. S. XIV. Siehe dazu auch zum Beispiel: Pretsch, Paul (Hg.): *Cosima Wagner und Houston Stewart Chamberlain im Briefwechsel 1888-1908*. Leipzig: Reclam 1934. Oder auch vor allem das *Kapitel Richard Wagner* in: Lobenstein-Reichmann, Anja: *Houston Stewart Chamberlain – Zur textlichen Konstruktion einer Weltanschauung. Eine sprach-, diskurs- und ideologiegeschichtliche Analyse*. Berlin/New York: De Gruyter 2008. S. 548-603.

63 Chamberlain versteht ›die Germanen‹ als einzige und alleinige schöpferische Kraft jeglicher Zivilisation und geht davon aus, dass auch sein gegenwärtiges Europa deren Werk sei. Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: *Rasse und Persönlichkeit. Aufsätze*. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1925. S. 76. Oder: Chamberlain, Houston Stewart: *Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts*. 1. Hälfte. 5. Auflage. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1904. S. XL.

Merkmale für ihn Zeugnis der vermeintlichen Andersartigkeit der ›Rassen‹ ablegen.<sup>64</sup> ›Rasse‹ nimmt sich auch bei Chamberlain als eine subsumierende Kategorie aus, es geht ihm reduktionistisch nicht um das Individuum, sondern um die ›Rassengemeinschaft‹. ›Rasse‹ sei dabei ein Kollektivbegriff für die Subsummierung einzelner Körper.<sup>65</sup> Darüber hinaus bleibt ebenso wie im *Essai in Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts* (1899) der Begriff der ›Rasse‹ als etwas Vages und nicht klar Definiertes stehen.<sup>66</sup> Diese Unschärfe hindert Chamberlain jedoch nicht daran, die Idee der ›Rasse‹ als konstitutives Moment für die Historie sowie für die Gesellschaft im Allgemeinen zu verstehen und festzusetzen. Eine biolog(ist)isch verstandene ›Rasse‹ zeigt sich dabei als das grundlegende und konstitutive Moment der Chamberlain'schen rassistischen Weltanschauung. Er fasst die unvergleichliche Bedeutung der ›Rasse‹ als eine angebliche, unanfechtbare wissenschaftliche Erkenntnis.<sup>67</sup> Eine entscheidende Feststellung, welche Chamberlain präsentiert, findet sich in der Verknüpfung dieses Gedankens der absoluten Konstitutivität von ›Rasse‹ mit dem, in dieser radikalen Ausprägung neuen, von ihm absolut prominent gesetzten, antagonistischen Gegensatz zwischen ›Germanen‹ und ›Juden‹.<sup>68</sup>

Neben diesen einzelnen Gemeinsamkeiten mit Gobineau existiert desgleichen eine vehemente Abgrenzungsbewegung von Seiten Chamberlains, der dessen Werk zwar brauchbar, aber am Ende als nicht ganz ernst zu nehmend einschätzt, da es auf Märchen von Sem, Ham und Japhet und abstrusen Intuitionen, vermischt mit haarsträubenden Hypothesen, aufgebaut sei.<sup>69</sup> Chamberlains Hauptkritikpunkt liegt in der Ansicht

64 Der Anblick der Physiognomie sei Zeichen für die unterschiedlichen ›Rassen‹, so Chamberlain. Er steigert dies noch, indem er sagt, dass sich unter dem Einfluss historisch-geographischer Umstände innerhalb der ›Rassen‹ Nationaleinheiten bildeten, die eine eigene Individualität aufweisen. Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: *Rasse und Persönlichkeit. Aufsätze*. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1925. S. 67.

65 Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: *Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts*. 1. Hälfte. 5. Auflage. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1904. S. 311, 371-372.

66 Vgl. Bermbach, Udo: *Houston Stewart Chamberlain. Wagners Schwiegersohn – Hitlers Vordenker*. Stuttgart: Metzler 2015. S. 243-244.

67 Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: *Rasse und Persönlichkeit. Aufsätze*. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1925. S. 72. Siehe unter anderen auch: Bermbach, Udo: *Houston Stewart Chamberlain. Wagners Schwiegersohn – Hitlers Vordenker*. Stuttgart: Metzler 2015. S. 128.

68 Vgl. Bermbach, Udo: *Houston Stewart Chamberlain. Wagners Schwiegersohn – Hitlers Vordenker*. Stuttgart: Metzler 2015. S. 267. Für Chamberlain bedeutet das Eintreten ›der Juden‹ in die europäische Geschichte, das Eintreten eines fremden Elements. Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: *Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts*. 1. Hälfte. 5. Auflage. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1904. S. 463. Anzumerken ist auch hier, dass es in der folgenden Analyse nicht um den Fokus der Verschränkung mit späteren NS-Ideologien, um die Beeinflussung Hitlers durch Chamberlains Thesen oder um die biographische Verschränkung Chamberlains mit dem Deutschtum oder um seinen Antisemitismus gehen soll, ebenso wenig um eine dezidierte Aufschlüsselung der ›rassistischen‹ Unterschiede, Bevorzungen etc. zwischen ›Germanen‹ und ›Juden‹ oder um die Hierarchisierung dieser beiden rassifizierten Gruppen gegeneinander. Ziel ist nach wie vor eine strukturelle Analyse des hier präsentierten Rassismus mit dem Fokus auf räumlich-geographische Vernetzungen und Bedingungen.

69 Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: *Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts*. 1. Hälfte. 5. Auflage. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1904. S. XXII. Gemeint ist hier vor allem die Anspielung auf Gobineaus These, die ›weiße, arische Rasse‹ stamme von Adam ab.

Gobineaus, es gebe eine ›Ur-Rasse‹, deren unaufhaltsam fortschreitende Degeneration historisch nachverfolgbar, gegenwärtig zu sehen und zukünftig nicht aufzuhalten sei.<sup>70</sup> Chamberlain geht entgegengesetzt nicht von einem vergangenen und verlorenen Idealtypus aus, sondern von einer, sich durch beständige Vermischungsprozesse veredelnden ›Rasse‹. Entgegengesetzt zum Degenerationsgedanken entwirft er eine vollkommene Zukunftsutopie des vollendeten, edlen ›Germanen‹. Er geht davon aus, dass sich aus einem farblosen Aggregat der frühen Menschen, einzelnen Typen zunehmend geschärfter Individualität und Differenz herausgebildet hätten. In diesem Sinne sei die Bewegung nicht vom ›Rassentum‹ zur ›Rassenlosigkeit‹, sondern die normale und gesunde Entwicklung sei umgekehrt, von der ›Rassenlosigkeit‹ hin zu immer schärfer ausgeprägten ›Rassen‹.<sup>71</sup> Diese abstruse Veredelungsthese nimmt sich als harte selektive und hierarchisierende Grundlage für eine absolute ›Rassentrennung‹ im Sinne der Züchtung aus. ›Rasse‹ wird als essenzielles Moment der menschlichen Geschichte und ›natürlichen‹, auch geistesgeschichtlichen Entwicklung gedeutet. ›Rasse‹, so Chamberlain, sei wahrscheinlich die wichtigste Lebensfrage der Menschen.<sup>72</sup> Es erfolgt jedoch eine evidente Umdeutung des Prozesses der ›Rassenmischung‹ in einem positiven Sinne, der den Züchtungsgedanken einer sich beständig veredelnden ›Rasse‹ an zentrale Stelle setzt. Nicht mehr die Degeneration und der Verfall sind demgemäß die Zukunftsaussichten, sondern im Gegenteil eine beständige, idealisierte Verbesserung der ›Rassen‹ durch gezielte und gesteuerte Vermischung und Kreuzung. Dieser veredelnde Effekt sei jedoch streng zu überwachen und finde angeblich nur bei bewusst gesteuerter Züchtung durch Inzucht zwischen ›Rassen‹ statt, nicht bei wahlloser ›Rassenmischung‹ über beispielsweise individuell oder gruppenspezifisch auftretende Migrationsprozesse und Mobilitäten. Edle ›Rassen‹ im Sinne Chamberlains bildeten sich aus (respektive lassen sich züchten) durch einen Fünf-Schritt, der an die erste Stelle das menschliche Material setze. An zweiter Stelle stehe die Inzucht, exklusiv innerhalb der engsten Nachkommenschaft unter Ausschließung einer möglichen Vermischung mit fremden Elementen. Als Drittes trete eine gesteuerte Zuchtwahl an, gefolgt von, viertens, die gesteuerte Blutmischung zur Erzeugung herausragender ›Rassen‹. Fünftens müsse diese beschränkte Mischung selektieren und zweckmäßig ausschließlich zur Veredelung eingesetzt werden.<sup>73</sup>

Biologischer Rassismus in Reinform – vermeintlich existente ›Rassen‹ werden am ›Reinheitsgrad‹ ihres Blutes über den Prozess der Vererbung beziehungsweise kontrollierten Züchtung bestimmt und dementsprechend hierarchisch klassifiziert. ›Reinheit‹ nach innen, innerhalb der ›Rasse‹ als auch nach außen, gegenüber anderer ›Rassen‹ ist für Chamberlain das oberste Gebot. Ergänzend ist hinzuzufügen, dass das ›Besitzen‹

70 ›Rasse‹ sei, so Chamberlain, kein Urphänomen, sondern werde erzeugt. Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts. 1. Hälfte. 5. Auflage. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1904. S. 343.

71 Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts. 1. Hälfte. 5. Auflage. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1904. S. 293.

72 Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts. 1. Hälfte. 5. Auflage. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1904. S. 271.

73 Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts. 1. Hälfte. 5. Auflage. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1904. S. 277-284.

von ›Rasse‹ eine Grundvoraussetzung für Chamberlain darstellt, welche, wenn nicht a priori vorhanden, auch nicht durch gezielte Züchtung erlangt werden kann. Die eigene ›Rasse‹ sowie die Zugehörigkeit zu dieser seien dabei auch auf emotionaler Ebene ununterbrochen spürbar.<sup>74</sup> Subjektives Überlegenheitsdenken und -fühlen aufgrund von biologistischen Kategorien und damit ein aktives Leben von Rassismus sind damit auf ›natürliche‹ Weise begründet sowie gerechtfertigt, da dieses durch Vererbung qua der ›Blutreinheit‹ einer bestimmten ›Rasse‹ genetisch eingeschrieben wird. Darüber hinaus spielen bei Chamberlain bekannte rassistische Kategorien eine zentrale Rolle: Blut, das die Vererbbarkeit von ›Rasse‹ impliziert, sowie der Gedanke der ›Reinheit‹ und verbunden mit diesen beiden, die eindeutige Hierarchisierung der ›Rassen‹ untereinander, wobei ›die Germanen‹, wie bereits erwähnt, die absolute, uneingeschränkte Spitze der Pyramide bilden. Aufgrund dieser klaren, vertikal-hierarchischen Anordnung werden neben der ›reinen Rasse‹ als Ideal, Kreuzungen zwischen den ›Rassen‹ als minderwertig eingestuft. Mischung erfolgt demnach ausschließlich innerhalb bestimmter ›Reinheitsgrade‹ und wird dementsprechend nur in dieser selektiven und streng kontrollierten, auf ein bestimmtes ›Reinheitsziel‹ ausgerichteten Form, als positiv bewertet. Mischen sich diesem Denkmuster folgend keine ›hochwertigen‹ Bestandteile, so führt der Vermischungsprozess zum imaginierten Verfall.<sup>75</sup> Es zeigt sich, dass der Gedanke einer Öffnung für Vermischungsprozesse keineswegs eine freisinniger ist, sondern ein hoch selektiver, der essenzielle Hierarchisierung und Wertung aufgrund von genetischer ›Rasenzugehörigkeit‹ vornimmt. Gesteuerte Selektion und Züchtung zur Generierung der idealen, ›reinen Rasse‹ ist das Ziel der Chamberlain'schen rassistischen Ausführungen. Sichtbar wird ein entmenschlichender Gestus. Damit unterstützt Chamberlain in seinen rassistischen und selektiven Konstruktionen einen »Traum der Reinheit [, welcher] [...] das Risiko [birgt], zu einem Alptraum der Säuberung zu führen.«<sup>76</sup>

Besonders relevant angesichts der raumtheoretischen Betrachtungen wird Chamberlains Argumentation, wenn in *Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts* die oben beschriebenen fünf Schritte der Züchtung essenziell an historisch-geographische Bestimmungen geknüpft werden. Diese seien es, welche die Veredelung angeblich erst ermöglichen und umsetzen.<sup>77</sup> Die Züchtungsgrundsätze sind somit erst in der räumlichen Anbindung und Verortung des ›Grundmaterials‹ tatsächlich zu Ende geführt und vollumfänglich in deren rassistischem Dominanzanspruch umgesetzt. Die räumliche Komponente sowie deren entscheidende Involvierung in die Aufwertung der ›Rasse‹ erscheint an dieser Stelle zum ersten Mal explizit ausformuliert und verbindet sich in den weiteren Ausführungen Chamberlains umso evidenter mit dessen Überlegungen zur Nation.

74 Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: *Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts*. 1. Hälfte. 5. Auflage. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1904. S. 271-272 [Hervorhebungen im Original]. Ähnlich zu Gobineau ergeben sich auch bei Chamberlain Widersprüche und definitorische Lücken, welche der Text in sich nicht aufzulösen weiß.

75 Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: *Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts*. 1. Hälfte. 5. Auflage. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1904. S. 277-285, vor allem S. 284.

76 Taguieff, Pierre-André: *Die Macht des Vorurteils. Der Rassismus und sein Double*. Übersetzt von Astrid Geese. Hamburg: Hamburger Edition 2000. S. 77.

77 Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: *Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts*. 1. Hälfte. 5. Auflage. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1904. S. 287-288.

Die Erzeugung der ›Rassen‹ durch die Herausbildung der Nationen ist für Chamberlain und seine Rasselehre das Schlagwort schlechthin.<sup>78</sup> Es zeigt sich, dass die Nation zu einem entscheidenden, wenn nicht sogar *dem* entscheidenden Moment für die ›Rasse‹ und deren zukunftsgerichteter Veredelung stilisiert wird. Bereits die den Wert des Lebens verachtende Idee einer überwachten und gezielten Züchtung zeigt die Notwendigkeit der räumlichen Eingrenzung wie der Begrenzung des Materials an, welche eine Selektion und hierarchische Sortierung der ›Rassen‹ erfordern. Diese wiederum werden notwendigerweise durch Ein- sowie Ausschlussprozesse erst möglich, welche räumlich inkludierende wie exkludierende Mechanismen beinhalten. Die Idee der Inzucht (wobei jegliche Form der Negativinterpretation oder der moralischen Wertung dieses per se bis heute kritisch und zum Teil rechtlich verbotenen Vorgangs schlicht unerwähnt bleiben) suggeriert bereits eine Verknüpfung an ein ›Innen‹ und damit an eine Zugehörigkeit, die zwischen ›Innen‹ und ›Außen‹ – meint zwischen zur Weiterzuchtung würdig oder unwürdig – unterscheidet und eine implizit räumliche, auch sozial-räumliche, Konnexion aufweist. Gleichzeitig suggeriert der Gedanke der Inzucht eine gewisse genetisch-familiäre (gleicher Genpool) Abhängigkeit der beteiligten Parteien und verweist auf die biologistische Komponente innerhalb der ›Rassenbildung‹. Die Nation als Grundmoment und Rahmung der Veredelung und spezifizierenden Herausbildung der ›Rassen‹ wird dabei zum zweifelhaften Ordnungssystem par excellence stilisiert und der ›Rassenlosigkeit‹ wie dem Völkerchaos frontal entgegengestellt.<sup>79</sup>

Die existenzielle Bedeutung der Idee der begrenzenden geographischen Bedingungen für die Konstitution und vor allem für die zu erstrebende entsubjektivierende Idee der Veredelung der ›Rasse‹ könnte kaum stärker ausformuliert werden, als wenn Chamberlain sagt, es gebe ein organisches Verhältnis zwischen ›Rasse‹ und Nation.<sup>80</sup> Er bewegt sich innerhalb der Vorstellungen eines nationalen Containerraumes, welcher in naturalisierter Form an ›Rasse‹ angeschlossen wird. Das ›Organische‹ verweist auf einen imaginierten natürlichen, biologistischen Zustand der Verbindung zwischen beiden Konstrukten und im Sinne der Naturalisierung werden die Nation und alle ihr immanenten Aspekte an die ›Rasse‹ gebunden. Die radikal ein- wie ausschließende Containerraum-Kategorie ›Nation‹ wird in erster Linie zu einer ›rassischen‹ Kategorie, nicht zu einer politischen.<sup>81</sup> Immer unterschwellig und doch entscheidend ist die räumlich-geographische Konstitution, welche verbindend unter den eindeutig als ras-

78 Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts. 1. Hälfte. 5. Auflage. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1904. S. 294. Chamberlain bewegt sich mit seiner Präferenzierung der Nation im nationalistisch geprägten Kontext seiner Zeit. Diese Tatsache soll jedoch weder den Wert der raumbezogenen Interpretation mindern, noch in irgendeiner Form relativieren, sondern sie lediglich der Vollständigkeit halber angemerkt.

79 Vgl. Lobenstein-Reichmann, Anja: Houston Stewart Chamberlain – Zur textlichen Konstruktion einer Weltanschauung. Eine sprach-, diskurs- und ideologiegeschichtliche Analyse. Berlin/New York: De Gruyter 2008. S. 99.

80 Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts. 1. Hälfte. 5. Auflage. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1904. S. 294.

81 Vgl. Lobenstein-Reichmann, Anja: Houston Stewart Chamberlain – Zur textlichen Konstruktion einer Weltanschauung. Eine sprach-, diskurs- und ideologiegeschichtliche Analyse. Berlin/New York: De Gruyter 2008. S. 99.

sistisch einzustufenden Argumenten und Motivationen der Chamberlain'schen Theorie sowie der Vorstellung der ›Reinheitszüchtung‹ liegt.

Eben diese Vorstellungen des Organischen werden in einem weiteren Schritt an soziale Konstruktionselemente der Nation angebunden und damit ideologisch konnotiert über Vorstellungen von gemeinsamen Erinnerungen und Hoffnungen sowie Gedanken- gut. Chamberlain geht davon aus, dass ›Rassen‹ ein organisches, lebendiges Wesen sei, das sich konstant veredle oder entarte. Die Nation sei dabei der sicherste Schutz gegen die Degeneration, denn diese löse ein sich beständig enger schließendes Band des Blutes aus und biete Gemeinsamkeiten den nötigen Raum zu prosperieren.<sup>82</sup> Der Containerraum wird zum ›Schutzmittel‹ der personifizierten ›Rasse‹ erhoben und begibt sich ebenso in einen Diskurs der nationalen Grenzziehung sowie exklusiven räumlichen Abschottung. Die von Chamberlain in diesem Kontext aufgerufenen Erinnerungen und Hoffnungen verweisen auf den inhärenten Ursprungsmythos der Nation und überdies der ›Rasse‹.<sup>83</sup> Mit Hall in diesem Kontext dahingehend weiterdenken, dass sich der Gründungsmythos der Nation wie folgt darstellt: »Eine Geschichte, die den Ursprung der Nation, des Volkes und seines Nationalcharakters so früh ansetzt, dass er sich im Nebel nicht der ›realen‹, aber der ›mythischen‹ Zeit verliert.«<sup>84</sup> Mit diesem einher geht die Idee eines, »reinen, ursprünglichen ›Volkes‹«, welches seine ›Identität‹ »zwischen Vergangenheit und Zukunft verortet«<sup>85</sup>. Deutlich wird, dass Chamberlains rassistische Vorstellungen der züchtungsbedingten Veredelung durch Nationenbildung sich genau in dieser Rahmung lesen lassen und er damit die Nation rassifizierend naturalisiert und für seine Rasselehre instrumentalisiert. Die Nation lässt sich als ein nachträglich erzeugtes Konstrukt verstehen, das sich über die historische Verortung in der mythischen Zeit zu legitimieren sucht. In diesem Sinne ist der von Chamberlain hergestellte, sich bedingende Konnex zwischen ›Rasse‹ und ›Nation‹ als räumliche wie sozial-politische Kategorie ein nachträglich, künstlich erzeugter, welcher sich auf ein fragwürdiges mythisches Ideal bezieht. Die Nation ist in diesem Kontext keineswegs eine natürliche Gegebenheit, sondern wird ebenso artifiziell und nachgelagert sozial konstruiert wie die ›Rasse‹, womit sich diese beiden Konstrukte in einem Zirkelschluss gegenseitig bedingen, rechtfertigen und ›schützen‹.

Als weiteres zentrales Element erscheint das ›Blutband‹ in der Argumentation Chamberlains. Dieses wiederum zeugt von der biologistischen Ebene der Vererbung

82 Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts. 1. Hälfte. 5. Auflage. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1904. S. 294.

83 Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts. 1. Hälfte. 5. Auflage. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1904. S. 294.

84 Hall, Stuart: Die Frage der kulturellen Identität. In: Hall, Stuart: Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2. Herausgegeben und übersetzt von Ulrich Mehlum, Dorothee Bohle et al. Neuauflage. Hamburg: Argument Verlag 2012. S. 180-222, hier S. 204 [Hervorhebungen im Original]. Siehe dazu ebenso Kapitel 7.2 *Raumparadigmatischer Neo-Rassismus* in welchem dieses Zitat Halls ein weiteres Mal aufgegriffen und expliziter ausdiskutiert wird.

85 Hall, Stuart: Die Frage der kulturellen Identität. In: Hall, Stuart: Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2. Herausgegeben und übersetzt von Ulrich Mehlum, Dorothee Bohle et al. Neuauflage. Hamburg: Argument Verlag 2012. S. 180-222, hier S. 204 [Hervorhebungen im Original].

von ›Rasse‹ und desgleichen von Nationalität und nationalistisch-›rassischen‹ Grundkonstituenten der (›Rassen(-)›)Identität‹ des Subjekts wie des (›Rassen(-)›)Kollektivs. Räumlich wird eine eindeutige Verortung durch die Vorstellung der Nation als Schutzraum inszeniert, der eine Grenze erzeugt, welche ein klares ›Innen‹ und ›Außen‹ definiert. Der angenommene, sich im Nationalen abspielende Veredelungsprozess der ›Rasse‹ sowie die Tatsache deren Existenz per se wird klar geographisch über räumliche Abgrenzung festgeschrieben. Zugespitzt ließe sich an diesem Punkt nahezu von einer reziproken Gleichschaltung von ›Rasse‹ und Nation sprechen,<sup>86</sup> denn beide Kategorien sind existenziell miteinander verbunden und aufeinander bezogen und werden beinahe identisch verstanden in deren Bedeutsamkeit. Die Zentralität von ›Raum‹ – in diesem spezifischen, Chamberlain'schen Sinne auf die Nation hin gelesen – zeigt, wie grundlegend verwoben rassistische Argumentationsstrukturen mit Ideen, Vorstellungen und Konzeptionen von eindeutig definierbarem Raum und Geographie bereits im 19. und 20. Jahrhundert und in den jeweiligen Rasselehren sind.

Doch nicht nur in Relation zum Konzept der Nation spielen ›Raum‹ und ganz konkret Raumeignung sowie Eigentum an Raum eine entscheidende Rolle in den *Grundlagen des 19. Jahrhunderts*. Eines der spezifischen ›Rassekennzeichen‹, im nachfolgenden Falle ›der Germanen‹, ist deren jeweiliger expliziter Umgang mit ›Raum‹. Chamberlain geht davon aus, dass ›den Germanen‹ eine spezifische Ausdehnungskraft inhärent sei. Diese werde sichtbar durch deren Besiedelung der gesamten Erdoberfläche oder durch die Erringung wissenschaftlicher Erkenntnisse über den Kosmos. Zugleich ziehen sich ›die Germanen‹ aber immer mehr in abgegrenzte Räume zurück, das Vaterland, das eigene Dorf, das eigene Heim oder den engsten Familienkreis.<sup>87</sup> Aktive Raumeignung, Raumbestimmung und Raumbenennung (Benennung durch ›wissenschaftliche‹ Aufdeckung und Aneignung), vom großen bis in den kleinsten Raum hinein, werden als positive, aktive Kennzeichen der germanischen ›Rasse‹ imaginiert. Raumeignung wird somit als Merkmal der vermeintlich überlegenen ›Rasse‹ implementiert. Gleichzeitig überlagern sich Vorstellungen von klar geographischen Aspekten und sozialen Raumkonzepten. Es werden sowohl der Kosmos als naturwissenschaftliche als auch die Familie als soziale Kategorie angesprochen, wobei letztere immanent auf Blut, Vererbung und Genealogie verweist. Sichtbar wird, wie nahezu unmöglich es der Chamberlain'schen Argumentation ist, eine ›rassistische‹ mutmaßliche Tatsache zu formulieren, ohne grundlegend räumliche Strukturen und Verschränkungen mit dieser anzureißen. In diesem Sinne verbindet sich ›Rasse‹ neben der generellen Gleichsetzung von ›Rasse‹ und Nation ebenso auf inhaltlicher Ebene mit geographisch-räumlichen Momenten. Dabei muss jedoch beachtet werden, dass es Chamberlain bei der Idee der Nation

86 »Der Nationalismus ist in Chamberlains Schriften in jedem Absatz greifbar. Seine bevorzugte Spielart ist die rassistische Variante, in der das Chaos durch eine radikalnationale Orientierung beseitigt wird, d.h. indem es durch nationale Züchtigungslinien, also durch klare Abgrenzung von anderen vermeintlichen ›Rassen‹ kanalisiert wird. *Rasse* und *Nation* vermischen sich in der Regel zu Synonymen [...].« Lobenstein-Reichmann, Anja: Houston Stewart Chamberlain – Zur textlichen Konstruktion einer Weltanschauung. Eine sprach-, diskurs- und ideologiegeschichtliche Analyse. Berlin/New York: De Gruyter 2008. S. 340 [Hervorhebungen im Original].

87 Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts. 2. Hälfte. 5. Auflage. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1904. S. 724.

nicht nur um einen klaren, geographischen Raum geht, sondern auch um einen sozial sowie ›rassisch‹ konstruierten. Die soziale Komponente der Raumkonstitution bestätigt sich auf einer weiteren Ebene über die Chamberlain'sche These, dass die ›Rasse der Juden‹ ebenfalls eine Nation bilde, jedoch nicht im geographisch verorteten Sinne, sondern im ideellen sowie im Glauben.<sup>88</sup> Hier wird eine religiöse Gemeinschaft als ›Rasse‹ gelesen, wobei der dahinterstehende Konstruktcharakter evident sichtbar wird. Dieses Verständnis äußert sich kongruent zur oben beschriebenen Logik der Identifikation von Nation und ›Rasse‹. In dieser zirkulären Argumentation bleibt fragwürdig, was für Chamberlain zuerst war, die Nation im räumlichen oder im sozial ideellen Sinne, beziehungsweise inwieweit eine Nation ohne ›Raum‹ tatsächlich existent sein kann. Grundsätzlich wird die implizit erfolgende verwerfliche Abqualifizierung der ›jüdischen Rasse‹ sichtbar, da die Raum- respektive Landnahme als ein angebliches Qualitäts- und ›Reinheitsmerkmal‹ der ›Rassen‹ inszeniert wird (Raumaneignung als Merkmal der Überlegenheit) und eben dieses ›den Juden‹ als nicht inhärent bescheinigt wird. Die Konstruiertheit von ›Rasse‹ und einem rassifizierten national(istisch)en Raum bleiben in dieser Zweifelhaftheit der rassifizierten Kausalitätenbildung von Chamberlain unhinterfragt bestehen. Aktive Raumaneignung ist für diesen als wesentliches Merkmal der Hierarchisierbarkeit der ›Rassen‹ zu begreifen und seinem Rassismus ein wesentlicher Bestandteil.

Folglich ist festzustellen, dass in Chamberlains Rasselehre das Konzept ›Raum‹ eine entscheidende Rolle spielt und über geographische Bedingtheiten von ›Rasse‹ explizit implementiert wird. Der Gedanke der Züchtung zur ›Reinheit‹ erzeugt eine verächtliche soziale Notwendigkeit der Selektion und Abgrenzung sowie eine räumliche Abschottung gegenüber den Vermischungstendenzen der Subjekte. Darüber hinaus kann vor allem auch die Verschachtelung mit der ›Nation‹ als Containerraum und exklusives Gebilde, erzeugt über mythische Vorstellungen wie Erinnerung und Hoffnung, als zentral angesehen werden. Gerade diese Vorstellung der Gleichsetzung des Konstrukts ›Rasse‹ und des Ideals einer nationalen, räumlichen ›reinzuhaltenden‹ Einheit, wird in der weiteren Diskussion (und auch im 21. Jahrhundert) immer wieder eine zentrale Rolle spielen. Abschließend lässt sich sagen, dass die zuletzt angesprochene jüdische ›Rasse‹, deren Selbstkonstitution und räumliche wie soziale Präsenz eine prominente Stellung in den Rasselehren des 20. Jahrhunderts einnehmen. Einer der wahrscheinlich am stärksten von den *Grundlagen des 19. Jahrhunderts* beeinflusste Denker war Alfred Rosenberg. Die Thesen dieses Nationalsozialisten und Ideologen der ›Rasse‹ sind in deren rassistischen Ansichten an Explizität, Menschenverachtung und Tödlichkeit kaum zu übertreffen. Doch bevor dessen radikaler Rassismus näher betrachtet wird, wird – um diese Thematik, obwohl sie in dieser Arbeit nicht weiter im Zentrum der Diskussion stehen wird, nicht außen vor zu lassen – in einem kurzen Exkurs auf die Thematik des Antisemitismus in Relation zu den hier im Fokus stehenden raumtheoretischen Fragestellungen eingegangen.

88 Für Chamberlain stellt die jüdische Nation eine bestimmte Nationalidee dar. Diese besitze keinen eigenen freien Staat, noch zeige diese ein gemeinschaftliches Zusammenleben auf dessen Boden. Vgl. Chamberlain, Houston Stewart: *Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts*. 1. Hälfte. 5. Auflage. München: Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. 1904. S. 348.